

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

18.2.1851 (No. 41)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. Februar.

1851.

N. 41.

Karlsruhe, 17. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, unter dem 11. Februar d. J. in Folge der Versetzung des bisherigen Kommandanten des groß. Kontingents in der Bundesfestung Kastatt, Oberleutnant und Kommandanten des 5. Infanteriebataillons, Dreyer, nach Mannheim die gedachte Funktion dem Major und Kommandanten des 7. Infanteriebataillons, v. Adelsheim, zu übertragen.

## Der Landtag von 1850/51.

(Schluß.)

Wir glauben im Verlaufe des seither Gesagten nachgewiesen zu haben, daß die Wiederherstellung der durch einen eigenen Paragraphen noch dazu unter den Schutz des Deutschen Bundes gestellten Verfassung unmöglich der Regierung als eine vom konservativen Standpunkt aus unzulässige Konzession gedeutet werden kann. Ist nun etwa in der Nichtauflösung der Kammer eine solche zu sehen? Wir verneinen auch diese Frage. Allerdings mußte, als die Regierung sich entschloß, die Stände zu berufen, ihr die Frage sich aufdrängen, ob sie eine neue Kammer zu berufen, oder nur Ersatzwahlen für die erledigten Sitze anzuordnen habe. Zu Beidem war sie befugt, für Beides ließen sich gewichtige Gründe anführen, ohne daß gerade die Entscheidung für die Auflösung in einem der alten Dypositionen feindlich, die für die Nichtauflösung in einem entgegengelegten Sinne gedeutet zu werden brauchte. Wir können uns füglich der Pflicht für entbunden achten, den seiner Zeit auch in der Presse lebhaft geführten Streit in den Hauptmomenten des Für und Wider darzustellen; die Frage ist gelöst und hat keine praktische Bedeutung mehr. Auch wer ursprünglich die Gründe für Auflösung einer neuen Kammer als überwiegend erkennen mochte, wird zugeben müssen, daß die Entscheidung der Regierung für die andere Lösung der Frage von keinen Nachtheilen für das Land begleitet war.

Schließlich zu verneinen ist aber die Frage, ob die Nichtauflösung der Kammer eine Konzession an die Liberalen, wenn denn doch ein Name genannt sein soll, gewesen sey. Indem die Regierung den in der Kammer noch sitzenden Mitgliedern dieser Fraktion die Wechselseite einer Neuwahl ersparte, erwies sie den Mitgliedern der andern Seite die gleiche Begünstigung. Und wer gab ihr, wenn sie, von der Voraussetzung ausgehend, daß sie in der ehemaligen Linken nur Gegner ihres Systems finden würde, zur Auflösung schritt, die Gewißheit, daß nur Männer der Rechten gewählt werden würden? Auf die Wiederwahl der Häupter der ehemaligen Dyposition mußte sie gefaßt seyn, daher auch gefaßt darauf, mit ihnen Geschäfte zu machen.

Die rein formelle Frage der Auflösung oder Nichtauflösung der Kammer kann daher durchaus kein Kriterium abgeben, daß die Regierung von vorn herein ihre Stütze in dem Liberalismus habe suchen wollen. Dieses Kriterium war nur zu suchen in dem System, welches die Regierung zu beschließen gedachte; und daß sie in dieser Hinsicht die Doktrin des theoretischen Liberalismus zum Ausgangspunkt nehmen werde, dafür lag in der politischen Laufbahn der das Ministerium bildenden Männer auch nicht der entfernteste Grund der Vermuthung. Im Liberalismus ihre Stütze und das Mittel zu sehen, die Schäden des Landes zu heilen, konnte ihnen um so weniger befallen, als sie, von Haus aus seine Gegner, in der Geschichte der letzten Jahre eben keine Verherrlichung desselben haben konnten, als sie voraussetzen durften, daß die geistig hervorragenden Männer unter den Liberalen, nachdem sie die schwachen Seiten desselben kennen gelernt hatten, geneigt seyn würden, auf Bürgschaften der Ordnung und Gesellschaft ein größeres Gewicht zu legen, als früher.

Könnte die Regierung daher ihre Aufgabe unmöglich darin finden, sich vom Liberalismus, wie man sagt, ins Schlepptau nehmen zu lassen, so konnte sie eben so wenig gewillt seyn, von vornherein eine schroffe Stellung gegen die alte Kammeropposition anzunehmen. Das, was dem Lande noth that, lag klar vor Aller Augen; es war die Beseitigung der alten Parteistellungen, die Vereiningung aller mit dem Lande es wohl Meinenden zu einer Partei der Ordnung; es war die Eintracht unter den verschiedenen Fraktionen der Kammer, die Harmonie unter den politischen Gewalten des Staats. Dieser Einsicht konnte sich keine der bisherigen politischen Parteien verschließen; die liberale, früher stark durch die Sympathien der Massen, hatte diesen Stützpunkt ihrer politischen Bedeutung verloren, und war bei der Sicherstellung der Gesellschaft gegen neue Veruche des Umsturzes nicht minder beherzt, als die konservative. Auf diese durch die Macht der Ereignisse herbeigeführte Veränderung in der Parteistellung, auf dem schon vor der Revolution begonnenen und in Folge derselben vollendeten Ausscheidungsprozess der rein anarchischen Elemente der früheren Opposition, auf die Gewißheit, die man hatte, daß eine systematische Dyposition gegen die Regierung in der Kammer keine Aussicht auf Er-

folg haben werde, durfte die Regierung die Hoffnung gründen, daß es ihr gelingen werde, das Land ohne weitere parlamentarische Kämpfe, seiner Wiedergewinnung entgegenzuführen.

Durfte sie mit Recht verlangen, daß man nicht von vornherein ihr mit Mißtrauen begegne, so konnte auch die liberale Partei verlangen, daß man ein Gleiches ihr gegenüber beobachte. Es war dies die einzige Konzession, die sie verlangen konnte, und die ihr auch gemacht werden durfte, ohne daß die Regierung sich Etwas vergab. Ueber ihre Aufgabe aber konnte diese nicht zweifelhaft seyn; sie läßt sich einfach in die Formel zusammenfassen: die Folgen der Revolution zu beseitigen, wie die materiellen, so die politischen.

Wenn man den Vorwurf erhebt, die Regierung habe dem Liberalismus Konzessionen gemacht, so können für ihn nur die Vorlagen maßgebend seyn, welche rein politischer Natur waren, und hier leuchtet dann sofort auf den ersten Anblick die gänzliche Richtigkeit des Vorwurfs ein, wenn man sich von der Wahrheit leiten läßt, und nicht vom Parteigeist. Weit entfernt, vom Geiste des theoretischen Liberalismus angehaucht zu seyn, hatten sie vielmehr den Zweck, aus der Gesetzgebung Bestimmungen zu entfernen, welche unter dem Einflusse jenes in sie aufgenommen, in ihren Wirkungen der wahren Freiheit, wie der Gesellschaft und dem Bestande des Staats sich gleich gefährlich und verderblich erwiesen hatten.

Die Thronrede hatte Gesandtschaften über die Polizei der Presse, über Vereine und Volksversammlungen, über die Bürgerwehr und über die Befestigung der Gemeindebeamten angeordnet, welche die neuen freieren Institutionen vor ihrem gefährlichsten Feinde, dem Mißbrauch, zu schützen bestimmt seyen. Hierin war der konservative Charakter dieser Vorlagen nach zwei Seiten hin angeordnet. Sie wollten die neuen freieren Institutionen erhalten, sie wollten aber auch die Gesellschaft und den Staat gegen die Gefahren, welche unausbleiblich sind, wenn an sich wahre politische Prinzipien, die Pressefreiheit, Vereinsrecht, Geschworenengerichte u. d. m. ins Exil getrieben zu Karrikaturen des Heiligens werden. Wie die Anarchie die rohe Gewalt Karrikaturen des Konservatismus. Indem die Regierung vor beiden Verirrungen sich fern hielt, hat sie eben so sehr dem Rechte der Gegenwart, wie dem der Zukunft Rechnung getragen. Sie hat das Recht der Gegenwart geachtet, indem sie Institutionen anerkannte, die nicht aus der Spekulation einzelner Individuen, sondern aus dem Fortschritt der geschichtlichen Entwicklung mit Nothwendigkeit hervorgegangen sind; sie hat die Zukunft im Auge gehabt, indem sie dem Staat und der Gesellschaft, die das Bleibende im ewigen Wechsel der Erscheinungen sind, festere Stützen gab. Wer aber die Gesellschaft schützt, der handelt im Interesse vernünftiger Freiheit; denn diese hat eben die Gesellschaft, hat eben der Staat zu ihrer absoluten Voraussetzung. Zerstörung der Grundlagen der Gesellschaft führt unfehlbar zum Gegentheil der Freiheit, führt zur Tyrannei, sey es eines Einzelnen, sey es eines vielföpfigen Ungehens.

Will man in dieser von der Regierung eingehaltenen Richtung eine Konzession an den Liberalismus sehen, so vergißt man, daß Pressefreiheit, Geschworenengerichte u. d. m. in ihrem Prinzip kein einzelnen politischen Standpunkt angehören. Der Konservative verlangt sie eben so, wie der Liberale; nur in dem Wie der Ausführung wird sich die Verschiedenheit des politischen Standpunktes geltend machen. Wenn nun klar vor Aller Augen liegt, daß die Vorlagen der Regierung den Standpunkt des konservativen Prinzips zur Grundlage haben, daß sie vollkommen genügen, um der Autorität, der Gesellschaft Sicherheit zu gewähren, so ergibt sich hieraus ihre Rechtfertigung von selbst. Selbst in den Großstaaten Deutschlands verfährt man in diesem Geiste konservativen Fortschritts; was in Baden bewilligt ist, wird auch dort nicht in Frage gestellt.

Ist nun von Konzessionen die Rede, so sind diese nicht auf Seite der Regierung zu finden, sondern eher auf Seite der Männer, welche den politischen Anschauungen des Liberalismus näher stehen, als jene. Wenn sie aber, von der Nothwendigkeit, der staatlichen Ordnung größere Garantien, der Autorität mehr Kraft zu verleihen, auch ihrerseits überzeugt, die Vorlagen der Regierung im Wesentlichen billigten, so kann man sich darüber nur freuen, und wenn in den Kammerverhandlungen auch von Seiten gerade der bedeutendsten Mitglieder der Linken eine Mißbilligung und Leidenschaftlichkeit, die jeden Anlaß zu unfruchtbaren Kämpfen vermied, beobachtet wurde, so kann man Dies nur loben. Wie aber daraus, daß auch die Männer der alten Dyposition die Regierung in ihrem Bemühen, größere konservative Garantien zu schaffen, unterstützten, der Regierung der Vorwurf erwachsen könne, sie habe sich den „Gothaern“ ergeben, ist uns unerklärlich. Die so mit der Regierung badern, dürften schwerlich einig mit sich selbst seyn. Daß die Regierung keine Gelegenheit gehabt hat, unberechtigten Forderungen des Liberalismus thätkräftige Entschlossenheit entgegenzusetzen, ist kein Beweis, daß sie auch nicht den Willen und den Muth dazu gehabt hätte, wenn es nöthig gewesen wäre. Daß sie auch nach dem Anerkenntnis ehemaliger

Dypositionsmänner in ihren Bürgschaftsforderungen für die Sache der Ordnung und Gefeslichkeit Maß zu halten wußte, beweist nur, daß sie die richtige Mitte, in welcher die Interessen der Ordnung und Freiheit sich berühren, zu finden wußte.

Wollen Andere, in diesem Zusammenhang ein Eingeben an den Liberalismus und eine able Vorbedeutung für die Zukunft sehen, so erkennen wir unsererseits in dem Verlaufe und den Ergebnissen des Landtags nur einen Grund zur Freude für Jeden, der sein Vaterland liebt, und frei und unbefangen in seinem Urtheil ist. Wir schöpfen aus die sem Landtag die Hoffnung, daß der nächste in gleichem Geiste seine Aufgabe lösen, und der Grund zu einer ständischen Wirksamkeit gelegt sey, die in weiser Selbstbeschränkung keinen Schimpf und kein Hinderniß fruchtbringender Thätigkeit erkannt, und die lieber in der kleinen Politik Großes, als in der großen Kleines will.

## Deutschland.

**Mannheim, 15. Febr.** Heute gegen halb zwei Uhr zog das von Kastatt mit einem Extrazüge hierher beforderte 3. Bataillon in unsere Stadt ein. Es wurde an der Eisenbahn von den Infanterie- und Kavallerieoffizieren der hiesigen Garnison und der Musik des 3. Reiterregiments empfangen, und unter Borantritt der Musik des 5. Bataillons von dem Offizierskorps in die Mauern der Stadt geleitet. Unmittelbar nach Anfunse dieses Bataillons verließ uns das seither hier gelegene 4. Bataillon in der Stärke von 3 Kompagnien. Vor dem Ausmarsch aus der Stadt bestimmte es vor den beiden Stabsoffizieren Major Louis, welcher vorerst noch hier verbleibt, und Major Hecht vom 3. Reiterregiment, Begleitet wurde das Bataillon von den beiden Offizieren und der Musik des 5. Bataillons, welche auf dem Bahnhofe von der Musik des Reiterregiments abgelöst wurde. Gegen 11 Uhr Morgens war eine österreichische Pionierabtheilung auf ihrem Durchmarsche von Mainz nach Ulm in unserer Stadt angelangt und bezog Quartiere bei einem Theil der hiesigen Einwohnerchaft.

**Kastatt, 16. Febr.** Gestern Abend um 7 Uhr ist das badische 4. Infanteriebataillon von Mühlheim kommend, hier eingerückt, und hat sofort die Leopoldstafel bezogen. Eine Kompagnie des Bataillons unter dem Befehl des Hauptmanns v. Böcklin ist nach Offenburg verlegt worden, von wo aus ein Theil der Mannschaft nach Kebl beordert wird. Mit dem Einmarsch dieses 4. Bataillons ist unsere Befestigung hiesiger Theils, nachdem bereits in den letzten Tagen auch das 7. Bataillon eingerückt, wieder vollständig. Der jeweilige Empfang der neuankommenden Truppen war ein recht feierlicher. Der Hr. Gouverneur, badische und österreichische Offiziere, so wie die österreichische Regimentsmusik haben dieselben am Bahnhof begrüßt und in die Stadt geleitet.

**Karlsruhe, 14. Febr. (N. Fr. 3.)** So eben, 12 Uhr, trifft Se. großh. Hoh., Prinz Friedrich hier ein, und nimmt seine Wohnung im Hause der Wittve v. Lokbeck. Die ganze Stadt ist freudig erregt, Fahnen wehen aller Orten. Heute Abend findet in dem reichlich verzierten Saale des Gasthauses zur Sonne ein Festball statt, den die Stadt dem fürstlichen Gaste zu Ehren veranstaltet; eben so im Gasthaus zur Krone. Morgen werden sämtliche Schwadronen des von Sr. großh. Hoheit befehligten 1. Reiterregiments in Offenburg zusammengetreten, wo alsdann Kastatt gehalten wird. Auch dort werden alle Vorbereitungen zum würdigen Empfang des geliebten Fürstensohnes und seines braven Regiments getroffen.

**Kenzingen, 14. Febr.** Gestern traf Se. großh. Hoh. der Prinz Friedrich von Baden mit den beiden Schwadronen seines Reiterregiments, auf dem Marsche von Freiburg nach Karlsruhe, Mittags 1 Uhr hier ein. Zu dem benachbarten, der Gränze des Amtsbezirks Kenzingen nahe gelegenen Orte Heßlingen war es dem Grundherrn Grafen v. Henntin, dem Ortsparter, und dem Gemeinderathe nebst Bürgerausschuß zuerst vergönnt, den allverehrten Prinzen feierlich zu begrüßen und demselben den Ausdruck ihrer Ehrerbietung darzubringen, wofür sie mit der wohlwollendsten Erwiderung erfreut wurden.

Der festliche Empfang, der Sr. großh. Hoheit bei den hiesigen Bewohnern wartete, war kein nur von äußerer Veranstaltung hervorgerufen, er war vielmehr eine Kundgebung der innern Stimme, der Gefinnungen vertrauender Anhänglichkeit und wahrer Liebe.

Schon am Eingange der Stadt nächst der mit frischem Grün verzierten und reich besagten Elzflusbrücke ward der erhabene Prinz im Namen der Stadt, von den Gemeindebehörden, den großh. Amtsvorstand an der Spitze, ehrfurchtvolllustig bewillkommt. Se. großh. Hoheit zog alsdann durch die mit Fahnen in den Landesfarben und mit Festgeväuden vielfach geschmückte Stadt. Vor dem Abtheilungsquartier, dem Gasthause zur Krone, wurden Se. großh. Hoheit von den Beamten, von der Geistlichkeit, und von sämtlichen Bürgermeistern des Amtsbezirks, so wie von einer großen Volksmenge empfangen, und mit mehrmaligem lebhaftem Hoch begrüßt.



Der hochgefeierte Prinz nahm sofort die Vorstellung der großh. Beamten, Geistlichen, und der Ortsvorstände an und drückte dabei mit herablassender Huld für den bereiteten Empfang den freundlichsten Dank, aber auch das Bedauern aus, so bald wieder aus dem liebgewonnenen Oberlande scheiden zu müssen, der frohen Aussicht jedoch Raum gebend, späterhin höchstens bald wieder in unserer Mitte verehren zu dürfen.

Dem großh. Amtsvorstande und dem Bürgermeister der Stadt Kenzingen wurde sodann die Ehre zu Theil, zur Mittagstafel gezogen zu werden; die übrigen Staatsdiener, Geistliche, und Gemeindevorstände vereinigten sich in dem Gasthause zum Hirsch zu einem fröhlichen Mahle, bei welchem zwei Bürgermeister in warmen, herzlichen Trinksprüchen Sr. kön. Hoh. dem Großherzog und seinem so eben innerhalb unserer Mauern weilenden erlauchtem Sohne die Huldigung und Verehrung der Anwesenden darbrachten.

Heute gegen 9 Uhr segnete St. großh. Hoheit, nachdem die großh. Beamten und die Gemeindebehörden noch die Ehre gehabt hatten, Höchstselben ihren ehrerbietigsten Abschiedsgruß auszusprechen, den Marsch in das Unterland fort, gefolgt von den besten Wünschen der Einwohner.

Auch in dem weitem und letzten Amtsorte, durch welche der ritterliche fürstliche Führer an der Spitze seiner Waffengeführten sich bewegte, in dem Städtchen Herbolsheim, wartete seiner heute ein gleich inniger Empfang. Umgeben von dem Gemeinderathe, dem Bürgerausschusse, und einer zahlreichen Menge Bürger richtete der Stadtpfarrer vor dem festlich befränzten Rathhause eine kurze Ansprache, worin den freudig erregten Gefühlen der Gemeinde entsprechende Worte geliehet waren, an den edlen Prinzen, der dafür in der huldvollsten Weise dankte, auch hier die Hoffnung auf spätere Gelegenheit zu einem Wiederbesuche zurücklassend.

München, 15. Febr. (N. M. Z.) Heute früh 5 Uhr mit dem ersten Eisenbahn-Zuge ist der Hr. Ministerpräsident Dr. v. B. Pfordten abermals nach Dresden zu den dortigen Konferenzen abgereist.

Landau, 11. Febr. (P. Z.) Dem Vernehmen nach hat der Verwaltungsrath der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn auf die von Seiten des königl. Staatsministeriums, bezüglich der Errichtung einer Zweigbahn von Neustadt über Landau nach Weissenburg zum Anschluß an die von Straßburg an die bayerische Gränze zu führende Bahn, an ihn gestellte Anfrage in seiner gestrigen Sitzung sich dahin ausgesprochen, daß die Errichtung der fraglichen Eisenbahn, als hauptsächlich im Interesse der pfälzischen Ludwigsbahn geboten, von der Ludwigsbahn-Gesellschaft in die Hand zu nehmen sey; daß aber unter den jetzigen Verhältnissen die Ausführung des Baues nur dann möglich erscheine, wenn von Seiten des Staates eine Zinsengarantie zu 5 Prozent für das Baukapital auf 25 Jahre übernommen, und dadurch die Erlangung einer neuen Aktiensubskription ermöglicht werde.

Frankfurt, 15. Febr. (Fr. Z.) So wenig (wie schon erwähnt) der Verkauf eines hiesigen Palais für einen österreichischen Prinzen eine Wahrheit gewesen, eben so unwahr möchte auch die durch alle Zeitungen verbreitete Nachricht seyn, daß der Prinz von Preußen und der Erzherzog Albrecht zu „militärischen Schirmherren“ Deutschlands bestimmt seyen.

Darmstadt, 13. Febr. (N. A. Z.) Die nächste Veranlassung zu dem schauerlichen Selbstmorde des Kammerdieners Fr. Schiller, den er, eine gewiß unerhörte Erscheinung, in Gegenwart seiner Angehörigen vollzog, war, wie es sich nunmehr herausstellt, häuslicher Zwist. Er lebte in Unfrieden mit seiner Frau, veranlaßt durch ökonomische Verhältnisse, der bis zu bereits eingeleiteten gerichtlichen Schritten wegen Trennung führte. Eine stattgehabte neue Szene mit seiner Frau scheint den Unglücklichen zu der gräßlichen That getrieben zu haben.

Koblenz, 14. Febr. (D. P. A. Z.) In gewissen Beamtenkreisen hat sich seit gestern die Nachricht verbreitet, Se. Maj. der König werde bald unsere Stadt mit einem Besuche beehren. Die Prinzessin von Preußen traf gestern Nachmittag hier ein. Ihr Gemahl dürfte in einigen Tagen nachfolgen. — Gestern kehrte eine 12pfündige Batterie des 8. Artillerieregiments, welche bei dem Korps in Kurhessen gestanden, hieher zurück. Nachmittags traf die 7. Pionnierabtheilung vom Hundsrücken mit einem aus etwa 50 Fahrzeugen bestehenden Brückentrain hier ein. Die Abtheilung geht nach Köln, während der Train hier demobil gemacht wird. — Bei den großen Pferdeversteigerungen fällt es auf, daß der größte Theil der Pferde von Roffhännern zu hohen Preisen erkaufte wird. Man will wissen, daß diese Ankäufe für Rechnung einer benachbarten fremden Regierung geschehen.

Braunschweig. (S. M.) Die eben beendigte Messe ist sehr günstig, besonders für Lederartikel, ausgefallen; Rindleder war sehr gesucht, und sämtliche bedeutende Parthien wild und zahm Sobleder gingen rasch zu guten Preisen nach dem Norden ab. Gerbereien aus der Rheingegend haben dabei noch bedeutende Aufträge auf Leder zur Ausführung aus Frühjahr erhalten. Man glaubt allgemein, daß sich auch rohe Häute und Felle in ihrem Werth behaupten werden.

Möln, 8. Febr. Auch hier ist den österreichischen Soldaten vor ihrem Abmarsch gesagt worden, daß sie bei ihrem Zuge nach Schleswig-Holstein nicht zu Feinden oder Rebellen, sondern zu Freunden und Landsleuten gingen, und man zu ihnen das feste Vertrauen hege, daß sie sich auch als solche betragen werden. Die meisten von ihnen sind Katholiken, jedoch ist der General Jöbel Protestant, wie er denn auch am ersten Sonntag seines Hierseyns nicht die katholische Messe besuchte, sondern während derselben dem protestantischen Gottesdienste beiwohnte. Die Zahl der kaiserlichen Kranken im hiesigen Hospital hat sich auf 20 vermehrt und bleiben dieselben einstwilen der Sorge des hiesigen Garnisonsarztes vom lauenburgischen Jägerkorps anvertraut.

Altona, 11. Febr. Heute Nachmittag gingen mit dem Eisenbahn-Zuge nach Norden der österreichische Kommissär Graf Mensdorff-Pouilly, der dänische Finanzminister Graf Spønneß, der dänische Kammerherr v. Warnstedt, und in deren Begleitung zwei andere unbekannte Persönlichkeiten, höchst wahrscheinlich auch Dänen. Heute Mittag passirte durch die Stadt nach Norden eine österreichische Gpfindige und eine Kaffeebatterie mit einem sehr großen Trainzuge. — Die betreffenden Departements haben drei Verfügungen erlassen, nach deren erster der direkte Postenlauf zwischen Holstein und Schleswig und Dänemark vom 8. v. M. an wiederum hergestellt werden wird, und zwar bis weiter durch eine tägliche Briefpost über Rendsburg in gerader Richtung. Die andere Verfügung verordnet, jener ersten entsprechend, die Einstellung der Aufsicht über die Korrespondenz zwischen Holstein und dem Königreich Dänemark und den von dänischen Truppen besetzten Distrikten des Herzogthums Schleswig; und die dritte hebt die Untersagung des Verkehrs mit dem Königreich Dänemark auf. Diese Verfügungen gestatten nun zwar holsteinischer Seite den friedlichen Verkehr mit Schleswig und Dänemark; wie weit man aber dänischer Seite entgegenkommen wird, ist noch nicht ersichtlich. In dessen läßt sich voraussetzen, daß jene Verfügungen mit Zustimmung des dänischen Kommissärs erlassen worden, und deshalb auch das Entsprechende von jener Seite angeordnet werde. Wahrscheinlich war es eine Etikettenforderung, daß Holstein zur Wiederherstellung der friedlichen Beziehungen den ersten Schritt thue.

Altona, 12. Febr. (B.-H.) Heute sind die letzten hier noch in Cantonnement gelegenen schleswig-holsteinischen Truppen nach ihrem Stanzquartier Glückstadt abgegangen; auch die Posten bei den schleswig-holsteinischen Lazarethen sind nunmehr von Oesterreichern besetzt.

Rendsburg, 11. Febr. (Börsenh.) Während noch gestern gegen Abend Reisende, denen die vollkommene Legitimation keineswegs fehlte, zwischen hier und Schleswig zurückgewiesen wurden, ist seit heute Morgen die Passage von und nach Schleswig völlig frei gewesen. In Folge dessen sind schon heute sehr viele Einwohner der Stadt Schleswig zu Fuß und zu Wagen hieher gekommen. Nach Aussage derselben ist bei dem Schleswiger Polizeiamt der Andrang von Leuten, welche Pässe auf hier begehrten, gestern Nachmittag und heute Morgen überaus groß gewesen. Die Schleswiger Polizeibehörde macht nämlich die Reise hieher, oder vielmehr die Möglichkeit der Rückkehr, von der Lösung eines Passes mit förmlichem Signalement abhängig; woraus zu entnehmen, daß das dänische Regiment im Herzogthum Schleswig das benachbarte Holstein während des jetzt eingeleiteten Interimistiums auch in dieser Beziehung als Ausland betrachtet wissen will, da zur Reise im Inland für bekannte Leute schon seit Jahren keine Pässe mehr erforderlich gewesen sind.

Im Kronwerk ist die Lage der Dinge unverändert. An der nördlichen Seite der Schleienseite stehen dänische Posten, welche keine Leute in schleswig-holsteinischer Uniform hinüber lassen, mit Ausnahme der aus der schleswig-holsteinischen Armee entlassenen Schleswiger; an der südlichen Seite stehen österreichische, seit heute Mittag preussische Posten, welche keine dänische Uniform hinüber lassen, nur daß für dänische Offiziere je zuweilen eine Ausnahme gemacht wird. An den beiden Seiten der Kanalschleuse sieht man häufig Gruppen von Soldaten, welche sich gegenseitig anglozen, jenseits Dänen, diesseits Oesterreicher, Preußen, und Schleswig-Holsteiner.

Die Stimmung der hiesigen Einwohner und der zahlreichen Fremden ist fortwährend eine sehr erregte. Als heute die bei den Bürgern der Altstadt untergebrachten Oesterreicher umquartiert wurden, entstand sofort das Gerücht, es werde noch vor Abend auch die Altstadt von den Dänen besetzt werden. Andererseits tauchte heute immer von neuem die gewiß ungegründete Nachricht auf, die Dänen würden innerhalb dreier Tage das Kronwerk wiederum räumen müssen. Wir führen diese Gerüchte nur an, weil sich eben in ihnen die Aufregtheit der Gemüther kundgibt.

Rendsburg, 11. Febr. (H. N.) Unterm heutigen Tage ist hier folgende bezeichnende Ansprache an die Bewohner Rendsburgs erlassen:

Die Ruhe und Besonnenheit, mit welcher die Bewohner Rendsburgs im Allgemeinen die erschütternden Ereignisse der letzten Tage ertragen haben, ist auch meinerseits mit Dank anerkannt. Ich rechne auch ferner auf Ihre bereitwillige Unterthänigkeit, namentlich aber auch darin, daß jede Reibung mit dem fremden Militär vermieden werde. Das an sich vollkommen Erlaubte kann unter gegebenen Voraussetzungen zu unzulässigen Demonstrationen gemißbraucht werden; und bewirkt dann eben nur, daß, wenn Dies wiederholt geschieht, das sonst Erlaubte verboten werden muß. Sie werden mit mir darin einverstanden seyn, daß der Patriotismus, welcher die Sache des Landes wahrhaft liebt, sich nicht in ungebührlichen, ganz nutzlosen Demonstrationen beurkundet, daß er ein anderes Feld seiner Betätigung sucht und weis, als die öffentlichen Vokale; daß er sich mit bitterem Schmerz, aber mit selbstüberwindender Fassung, mit stolzem Bewußtseyn des Rechts, aber mit gelassener Ergebung in das Unvermeidliche fügt. Jedenfalls bin ich nicht gesonnen, dem Ruhme, welchen sich unser Volkstamm durch seine gesegnete Haltung mit Recht erworben hat, durch einzelne Bewohner Rendsburgs einen Makel zufügen zu lassen, und halte mich in Ihrem eigenen wohlgemeinten Interesse zu der Aufforderung verpflichtet und berechtigt: geben Sie keinen Anlaß zur Verhängung beschränkender Maßregeln Seitens der Militärbehörden. Zugleich finde ich mich veranlaßt, die Eltern, Vormünder, und Lehrherren dringend zu ermahnen, daß sie ihre Kinder und Lehrlinge mit größerer Strenge als bisher von manchem ungebührlichen Betragen abhalten; aus geringem Anlaß entstand schon oft großes Unheil, und in vielen Fällen wird der mäßige Zuschauer Theilnehmer der Schuld. Wdrigenfalls werde ich die elterliche Zucht durch polizeiliche Strafgewalt zu ergänzen wissen.

Rendsburg, im Polizeiamt, 11. Febr. 1851. Krohn, Komf.

Eine ähnliche Ansprache hat das Altonaer Polizeiamt veröffentlicht. Den Feinden der Sache der Herzogthümer könnte in der That Nichts gewünschter kommen, als solche Demonstrationen, von denen oben die Rede ist.

Lübeck, 11. Febr. (Lüb. Z.) Mit den königl. dänischen Kriegs-Dampfschiffen „Holger Danske“ und „Waldeemar“ kamen heute Morgen kurz nach 9 Uhr tausend schleswig-holsteinische Kriegsgefangene aus Kopenhagen in Travemünde an. Dieselben gehen, ohne Lübeck zu berühren, über Schwartau und Ahrensböck, in welchem letztern Orte sie heute übernachten werden, nach Kiel zum Generalkommando. (Aus Altona wird der „Börsenhalle“ mitgetheilt, daß der Leutnant Hagen gestern nach Lübeck gegangen sey, um die Gefangenen in Empfang zu nehmen.)

Berlin, 12. Febr. Man schreibt von hier dem „M. C.“: In diesen Tagen wird der Graf v. Arnim-Heinrichsdorf seine bereits angeordnete außerordentliche Mission nach Wien antreten. Durch diese Sendung wird die Stellung des Grafen Bernstorff nicht weiter alterirt. Derselbe bleibt nach wie vor auf seinem Posten. In Bezug auf den Zweck der außerordentlichen Mission erfahren wir, daß es sich um eine feierliche Wiederherstellung der in den Freiheitskriegen mit Oesterreich und Rußland geschlossenen innigen Allianz handelt. Deshalb wird auch binnen kurzem nach Petersburg eine gleiche außerordentliche Mission abgehen. Zugleich sollen dem Vernehmen nach die Kaiser von Rußland und von Oesterreich zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Könige eingeladen werden, um den Akt des neu geschlossenen Bündnisses in feierlicher Weise gemeinsam zu bekräftigen. Inzwischen werden die Verhandlungen in Dresden über die Reorganisation des Bundes ihren Fortgang nehmen. Für den Fall, daß die Verwicklungen in Frankreich sich häufen sollten, wird die alsbaldige Einsetzung einer von Preußen und Oesterreich allein zu handhabenden Exekutivgewalt noch immer beabsichtigt. Tritt dieser Fall nicht ein, so wird man das Resultat der Dresdener Konferenzen auch in dieser Beziehung abwarten.

Berlin, 14. Febr. Der Prinz von Preußen wird übermorgen nach Koblenz reisen; gestern hatte derselbe noch eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten.

Der diesseitige Gesandte am großh. badischen Hofe, Geh. Legationsrath v. Savigny, wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen hier eintreffen, wie es scheint in Privatangelegenheiten und nur für kurze Zeit. Mit der interimistischen Leitung der diplomatischen Geschäfte in Karlsruhe dürfte der General v. Peucker in Frankfurt betraut seyn.

Dresden, 9. Febr. (D. A. Z.) Vor einigen Tagen ist den wegen ihrer Beteiligungen am Maiauffstande in Untersuchung gezogenen Personen in Geringswalde bei Kötzsch ihr Urtheil publizirt worden. Die schwerste Strafe, lebenslängliches Zuchthaus, ist dem Schulamtskandidaten Bemann zugesprochen. Der Hausbesitzer und Rathmann Möbius dagegen ist zu acht Jahren, der Stadtverordneten-Vorsteher Weiske zu fünf Jahren, endlich der Schullehrer Böhmke, der Müller Kregschmar, und der Weber Otto Jeder zu vier Jahren Zuchthaus ersten Grades verurtheilt worden. Der ehemalige Buchhändler und Stadtverordnete Bromme in Dresden ist noch immer in Haft; dem Vernehmen nach hat er während derselben ein sehr scharfsinniges Erpöftee über sein Verhalten vor und während der Maitage ausgearbeitet, welches er der zweiten Vertheidigung vorzulegen beabsichtigt.

Dresden, 13. Febr. (D. P. A. Z.) Heute erst ist Prinz Albert kön. Hoh. von dem Besuche am kön. Hofe in Berlin zurückgekehrt, und die nahen Beziehungen zwischen den kön. Häusern Sachsen und Preußen, wenn die vorübergebrachten Stürme der jüngst verlaufenen Jahre Störungen in dieselben gebracht haben sollten, dürften jetzt ganz gewiss als hergestellt anzusehen seyn.

Wien, 11. Febr. Ueber die angebliche französische Note, worin gegen den Eintritt Gesamtösterreichs in den Deutschen Bund auf Grund des Wiener Vertrags Protest erhoben seyn soll, wird dem „Lloyd“ aus Berlin das Folgende mitgetheilt: Man macht von Seiten der Partei, die gar zu gern dem Handinhandgehen Oesterreichs und Preußens bei der Konstituierung Deutschlands neue Hindernisse aufstauen lassen möchte, großes Geschrei von einer sogenannten Protestnote, welche aus Paris gegen den Eintritt des kaiserlichen Gesamtstaats in den Deutschen Bund eingelassen seyn solle. Der Berg hat aber wieder einmal eine Wauß geboren. Schon unter dem Ministerium Labitte war in Folge einer Konferenz mit den Repräsentanten der beiden großen deutschen Mächte ein Bedenken dieser Art in einer Note der französischen Regierung geltend gemacht, oder doch hervorgehoben worden. Diese Aeußerung wird nun wieder aufgewärmt und in den Faltenwurf einer Protestnote gelegt.

Der „Allg. Z.“ wird von hier geschrieben: „Nach und nach gehen Dankfagnungsadressen an den Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg ein, durch welche ihm die Anerkennung der Körperschaften für die Erhaltung des Friedens ausgedrückt wird. Unter diesen war auch vor einigen Tagen die Adresse der Gemeinde Wien, welche von dem Fürsten mit inhaltsschweren Worten aufgenommen wurde, in den Zeitungen zu lesen. Jeder Freund des Vaterlandes stimmt mit freudigem Herzen in den Ausdruck der Befriedigung ein, welche von dem ruhigen Beobachter des dunkel umdunkelten politischen Horizontes empfunden ward, als die Vermähun-

\*) Was an dieser Nachricht Wahres ist, werden wir abzuwarten haben. Die Unzuverlässigkeit der Mittheilungen wurde in der letzten Zeit so allgemein, daß wir trotz der größten Auswahl in der Aufnahme derselben doch für keine die Bürgschaft übernehmen möchten. Heute werden Nachrichten gemeldet, morgen werden sie widerzogen, und das geht nun schon seit einiger Zeit so im Kreise herum, daß es in der That schwer hält, einen Anhaltspunkt zu gewinnen. Sollten wir, daß mit einer baldigen Konfuz der politischen Verhältnisse auch die Nachrichten wieder an Dauerhaftigkeit gewinnen! R. v. S. J.



gen der beiden in Sturm vereinten Männer, denen die Geschichte der beiden deutschen Großmächte in so entscheidendem Augenblick anvertraut waren, zur Abwendung der drohenden Kriegsnoth führten, welcher selbst den Sieger seines Sieges nicht hätte froh werden lassen. In einer von Leidenschaften weniger bewegten Zeit wird es die Geschichte diesen Männern gedenken und wird zur allgemeinen Anerkennung bringen, was gegenwärtig noch den Widerspruch der Unbesonnenen und Heftigen findet. Sie haben in dieser Frage immer den wahrhaft staatsmännischen Gesichtspunkt festgehalten und den Hergang getreulich überliefert. Ueberliefern Sie aber auch der Nachwelt, welchen Antheil unser jugendlicher Kaiser an dem Friedenswerth genommen hat. Oesterreich hat eines kriegerischen Kaisers noth; er hat die für ein starkes Jünglingsherz so natürliche kriegerische Lust. Brennend von dem Verlangen nach großen Thaten, in diesem Verlangen allenthalben bestärkt, ermutigt durch die „unermesslichen Vortheile unserer Lage“, war doch er es, welcher die ungeduldig zum Losbrechen drängenden Kräfte mit seinem Worte fesselte, und dieses sein eigenes Wort bezeichnete den ersten Strahl des anbrechenden Friedensstages. Nehmen Sie diesen Zug in Ihre Annalen auf, er ist unerlässlich in seinem Bilde, wenn es richtig und vollständig seyn soll. Es wird nicht immer möglich seyn, den Ruhm des Friedensportes sich zu erhalten; vielleicht ist die Zeit nahe, wo ein Kampf unvermeidlich wird. Dann aber soll man sagen, zur rechten Zeit, und so lange es möglich war, hat er sein kriegerisches Herz zu beherrschen gewusst.“

Ein anderer Korrespondent berichtet diesem Blatte: „Ueber das Schicksal der verhafteten Bürger und Handwerker aus den Vorstädten Leopoldstadt, Wieden, Josephstadt, und Mariabühl, deren Zahl sich nahe an 40 belaufen soll, herrscht noch das tiefste Geheimniß, und so viel Widersprechendes auch davon an öffentlichen Orten wie in Privatkreisen gefaselt und gestüßert wird, so wenig kennt man sichere Einzelheiten über die bisherigen Resultate der Untersuchung. Mit Gewißheit wissen wir, daß die Verhafteten oft in Bierhäusern zusammenkamen, von Politik plauderten, ihre radikalen Gesinnungen und Wünsche unklar offenbarten, auch eine gemeinschaftliche Lesekasse bildeten, aus der sie den Ankauf demokratischer und sozialistischer Broschüren bestritten, welche trotz der Strenge des Belagerungszustandes den Weg nach Wien gefunden. Daß aber eine wirklich geheime organisierte Gesellschaft, welche mit den Demagogen des Auslandes verkehrte, ein eigentliches Komplott bestanden, wie man hier und da versichert, das möchten wir bezweifeln.“ (Doch sagt eine andere Korrespondenz der „Allg. Z.“, man hat unter den Papieren der Gesellschaft Subskriptionslisten für das Mazzinische Anleihen gefunden.) „Der Hauptbetheiligte bei dieser Kriminalsache ist ein reicher Leopoldstädter Bürger, dessen unbefohlene Aeußerung gegen einen Militär seine Verhaftung zur unmittelbaren Folge hatte. Der Mann ist Familienvater und Hausbesitzer und trieb ein sehr einträgliches Geschäft. Eine bedeutende Kaution, welche von seiner Familie für seine Freilassung während der Untersuchungszeit angeboten wurde, ward vom Militärgericht zurückgewiesen. Seine Familie darf nicht mit ihm verkehren. Ein Theil der Verhafteten ist besonders durch den Umstand gravirt, daß man bei den angestellten Hausdurchsuchungen verborgene Waffen bei ihnen gefunden; sie rühren wohl noch von der Dtkoberzeit 1848 her.“

Auf telegraphischem Wege wurde aus Agram hieher berichtet, daß der Ban in den nächsten Tagen wieder in Wien eintreffen wird.

\* Wien, 12. Febr. Nach Erlass des Kriegsministeriums wird von heute ab der Ankauf von Kavallerie- und allen sonstigen Rekruten vollständig eingestellt.

### Frankreich.

Strasburg, 10. Febr. (Allg. Z.) Die Zustände Frankreichs beginnen wieder sehr unbefriedigend zu werden. Der Kampf zwischen der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt bricht stets von neuem los, und mahnt das Land, daß in dem Maße, als wir uns der großen Entscheidungsepoche über Fortbestehen oder Sturz der Republik nähern, die allgemeine Lage bedenklicher wird. Die heuchlerischen Behauptungen von Verfassungsliebe, die gerade von dem Lager ausgehen, das der Februarschöpfung feind ist, sind als Anzeichen von Planlosigkeit zu betrachten, denen persönliche Interesse weit mehr gilt, als das Wohl des Vaterlandes und der so überaus notwendige Weltfriede. Die Hauptfrage, die in diesem Augenblick Alles in sich zusammenfaßt, ist die von der Sympathie der Mehrzahl des Heeres. Auf welche Seite wird sich dieselbe bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß, der verhängnisvoll vorbereitet wird, wenden? Darüber eine Antwort zu geben, ist schwer, wiewohl so viel gewiß ist, daß die Armee jedenfalls für Aufrechterhaltung der Ordnung und Schutz des Eigenthums in die Schranken treten wird. Eine Verminderung des Effectivstandes der Truppen im östlichen Frankreich steht vorderhand nicht zu erwarten. Trügen nicht alle Vorzeichen, so werden die Besatzungen zwischen hier, Metz, und Befancon in der nächsten Zeit noch vermehrt werden, und zwar aus doppelten Gründen: einmal um die Gränze gegen Deutschland zu schützen, und dann wegen gewisser Eventualitäten in Bezug auf die Schweiz.

Der Zug von Auswanderern aus Deutschland nach Amerika hat bereits begonnen. Er wird, wie wir aus Angaben der hiesigen Agenturen vernehmen, im nächsten Monat außerordentlich stark werden.

\* Paris, 14. Febr. Heute Mittag um 12 Uhr war der Ministerrath im Elysee versammelt, um über die Haltung der Regierung in Bezug auf den am 1. März zur Diskussion kommenden Creton'schen Antrag, der bekanntlich auf die Abschaffung der Verbannungsgesetze gegen die Bourbonen gerichtet ist, einen Beschluß zu fassen. Das Kabinett wird den Antrag bekämpfen und de Royer dabei das Wort führen. Der General Baraguey d'Hilliers hat heute auf dem Carré Marigny in den Champs Elysee über die nahe an

20,000 Mann starke Division der Armee von Paris, unter den Befehlen des Generals Carrelet, Musterung gehalten. Der Präsident der Republik, welcher später auf den Platz kam, soll von den Truppen mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ empfangen worden seyn.

In der Nationalversammlung wurde heute der Ausschussbericht über den Antrag von Segur d'Aguesseau auf Abschaffung der Jahresfeier der Februarthat und Ersetzung derselben durch eine Trauerfeier zum Andenken an die für die Geseze und die Ordnung Gefallenen, so wie auf Auslöschung der drei Februarthaten von der Tribüne der Nationalversammlung übergeben. Der Ausschuss ist für Verwerfung des Antrags.

\* Paris, 15. Febr. Das „Pays“ veröffentlicht heute folgenden Brief des Secretariatschefs des Präsidenten der Republik, Hrn. Moequard, an seinen Hauptredacteur, Hrn. de Bouville: „Sie haben in den Büreaux Ihres schätzbaren Blattes eine Subskription eröffnet, ungeachtet der Erklärung des Präsidenten der Republik, keine Subskription annehmen zu wollen. Diese Erklärung konnte indeß weder Zweifel noch Ausnahmen zulassen; sie war ein ganz unbedingtes Opfer im Interesse der Ruhe des Landes. Unter welcher Form daher auch Gelder gesammelt, welche Bestimmung ihnen auch angewiesen werden sollte, der Präsident der Republik kann sie nicht annehmen. Er beauftragt mich, Dies ausdrücklich zu wiederholen, und bittet Sie, Denjenigen seinen Dank auszusprechen, deren beharrliche Sympathie sich Ihrer persönlichen Ergebenheit beigefügt sollte, dem neuen Subskriptionsplan aber keine weitere Folge zu geben. Empfangen Sie etc.“ Zugleich läßt Hr. v. Persigny in den Organen des Elysee erklären: „daß er in keinerlei Verbindung mit denjenigen Personen stehe, die den Gedanken an Subskriptionen für den Präsidenten der Republik haben fassen können“, zur Widerlegung der von mehreren Journalen gegebenen Nachricht, daß er im Verein mit Hrn. Gallix, dem bekannten Jenfor der Gesellschaft vom 10. Dezember, derlei Subskriptionen organisirt habe. Die gemäßigtere und vorsichtiger Partei in der Umgebung des Präsidenten der Republik hat also abermals über die sogenannte „Coterie des aventureux“ den Sieg davon getragen. Indem Ludwig Napoleon Bonaparte dem gefährlichen Treiben dieser letztern auf den Rath seiner besonnenen Freunde, zu denen diesmal wenigstens auch Dr. Veron zu rechnen seyn soll, ein Ende macht, erwirbt er sich wenigstens, wie man anerkennen muß, das Verdienst, die Dinge wieder in den Status quo vor der Dotationsfrage versetzt und damit die Ruhe des Augenblicks gerettet zu haben. Die Zeit kommt früh genug, wo der Grundvertrag, durch den seit drei Jahren die Erstzuzug und Wohlthat des Landes bedingt ist, wieder in Frage gestellt werden soll.

Die Reformen im Haushalt des Elysee nehmen wirklich ihren Anfang. Der Verkauf der schönen, erst kürzlich aus England eingetroffenen Pferde ist schon früher angefangen worden. Gestern hat ein Theil der Dienerschaft und der Beamten des Elysee die Anzeige erhalten, daß ihr Gehalt eine Verminderung erleiden wird.

Der Minister des Innern hat folgendes Rundschreiben an die Präfekten gerichtet: „Das Gesez macht den 24. Februar zu einem Feiertag. Ich bringe Ihnen die Instruktionen von 1849 und 1850 hierüber in Erinnerung. Sie wollen sich mit den kirchlichen und militärischen Behörden wegen der Feier ins Benehmen setzen, die wie in den vorhergehenden Jahren bloß aus einer Trauermesse nebst Te Deum bestehen wird. Die Armee wird dabei durch Deputationen vertreten seyn. Sie nebst den verschiedenen Regierungsbeamten werden persönlich der Feier beiwohnen. Es wäre wünschenswert, daß dieser Jahrestag auch durch Werke der Wohlthätigkeit gefeiert würde. Empfangen Sie etc.“

Die heutige Sitzung der Nationalversammlung war der fortgesetzten zweiten Berathung des neuen Hypothekengesetzes gewidmet. Dieselbe bot nichts Bemerkenswerthes dar.

### Rußland.

Der Kaiser von Rußland hat folgende zwei Ukase erlassen: 1) In Betrach der vorkommenden Unregelmäßigkeiten bei der Aushebung der Juden zu Rekruten, befehlen Wir, daß von nun an für jeden zum Termin nicht abgelieferten jüdischen Rekruten, außer dem fehlenden, noch drei Juden aus der Gemeinde, und zwar solche, die nicht jünger als 20 Jahre sind, ausgehoben werden sollen. 2) In Erwägung des Rückstandes der von jüdischen Gemeinden zu leistenden Abgaben, befehle Ich, daß diejenige Gemeinde, welche die auf sie jährlich repartirte Rückstandszahlung nicht leistet, für jede 2000 Rubel einen erwachsenen Juden aus ihrer Gemeinde einzustellen habe.

### Egypten.

Alexandria, 6. Febr. Ein tiefgreifender Konflikt hat sich zwischen hier und der Pforte entsponnen. In Konstantinopel stellt man die kategorische Forderung an den Biskönig von Egypten, daß er die Steuern ermäßige, sein Heer auf 20,000 Mann verringere, sich einen türkischen Generalinspektor setzen lasse, und daß endlich Abbas Pascha einer Regelung seines Einkommens sich unterwerfe. Diesen Forderungen hat der Biskönig den Gehorsam verweigert und ein Aufgebot von 40,000 Mann erlassen. (Unsere direkten Briefe aus Alexandria — sagt die „Allg. Z.“ — reichen nur erst bis zum 29. Jan. Man kannte dort an jenem Tage bereits das Truppenaufgebot von 40,000 Mann und die Ausrüstung der Flotte. Ja, schon war ein Theil der aus der Zwangsrekrutierung hervorgegangenen Mannschaft in Alexandria eingetroffen. Zwei französische Kriegsschiffe lagen im Hafen. — Samos, so berichtet der neueste Lloydampfer der Levante, war noch nicht bezwungen. Dort spielen englische Intriguen dasselbe Spiel, wie einst auf Candia. Bei dieser Lage der Dinge ist es von doppelter Bedeutung, daß England einer Ordnung der griechischen Thronfolge, wegen deren König Otto nach Deutschland gekommen, sich widersetzt.)

### Badische Nachrichten.

Aus dem Breisgau, 12. Febr. (N. Fr. Z.) Ich kann nicht unterlassen, Sie auf einen interessanten Fund aufmerksam zu machen, der vor kurzem bei Jüri erfolgte. Es fand nämlich Hr. Joh. Behrer, Schaffner des Hrn. Generalleutnant v. Freisiedl, etwa 30 Ruthen vom Rhein und 7 Fuß unter dem Boden, beim Abtragen eines Reststücks bei der Eisenbahn, ein altes Beil aus Erz, das noch einen fast vollständig erhaltenen Grünspanüberzug hatte. Es hat eine Länge von 5 Zoll, eine Schneidweite von 1 1/2 Zoll, oben einen kleinen Ring, worin früher ein größerer gewesen zu seyn schien, und der Griff ist so gebildet, daß zu beiden Seiten des Stieles ein Haken eingelassen wurde. Dem Augenschein nach ist es ein altes Opferbeil gewesen, und dürfte vielleicht in der Nähe des Hundortes, noch andere ähnliche Gegenstände zu Tag kommen. Auf Veranlassung des Ausschreibens des badischen Alterthums vom vorigen Frühjahr, war Hr. Pfarret Säckle so gütig, zu vermitteln, daß das interessante Fundstück dieser Tage an den badischen Alterthumsverein abgegeben wurde, dessen Sammlungen damit wieder eine schöne Bereicherung erlitten. Möge Dies eine neue Veranlassung für die Pp. Gelehrten und Lehrer seyn, von allen derartigen Funden sogleich dem Alterthumsverein Nachricht zu geben!

### Vermischte Nachrichten.

Manheim, 15. Febr. Zum Besten der Hinterbliebenen Lorping's wurde gestern Abend auf hiesiger Bühne, mit Auslassung einzelner Szenen, welche wegen Krankheit mehrerer Opernmittglieder unterbleiben mußten, „Jaar und Zimmermann“ und „Hans Sachs“ zur Aufführung gebracht. Kapellmeister und Orchester fungirten dabei in Trauerkleidung und harmonisirten mit der dem Zwecke entsprechenden wehmüthigen Stimmung des Publikums, welche in den Schlussworten eines Couplets zum „Jaar und Zimmermann“: „Und deckt auch den Hügel kein Denkmal von Stein, er baute sein Denkmal im Herzen sich ein“, ihren eigenen Ausdruck fand. Da sämmtliches bei der Vorstellung beschäftigte Theaterpersonal bis zu dem Statisten herab an dem gestrigen Tage auf die bei aufgegebenem Abonnement üblichen Gebühren verzichtete, so wird die erzielte Einnahme von 394 fl. so ziemlich als Nettoeinnahme betrachtet werden können.

Mainz, 14. Febr. Durchschnittspreise der in Mainz vom 8. bis 14. Februar verkauften Früchte: Weismehl, per Mtr. zu 140 Pfd., 6 fl. 50 kr. — Roggenmehl, per Mtr. zu 140 Pfd., 6 fl. — 391 Sack Weizen zu 200 Pfd., 7 fl. 41 kr. — 117 Sack Korn zu 180 Pfd., 6 fl. 11 kr. — 73 Sack Gerste zu 160 Pfd., 5 fl. 5 kr. — 41 Sack Haber zu 120 Pfd., 3 fl. 43 kr. — Hieron wurden in der Halle verkauft: 231 Sack Weizen zu 200 Pfd., 7 fl. 47 kr. — 101 Sack Korn zu 180 Pfd., 6 fl. 12 kr. — 11 Sack Gerste zu 160 Pfd., 4 fl. 54 kr. — 41 Sack Haber zu 120 Pfd., 3 fl. 43 kr. — Außerhalb derselben: 160 Sack Weizen zu 200 Pfd., 7 fl. 32 kr. — 16 Sack Korn zu 180 Pfd., 6 fl. 4 kr. — 62 Sack Gerste zu 160 Pfd., 5 fl. 6 kr.

### Nachricht.

Darmstadt, 14. Febr. (N. C.) Die Stände sind auf Anfang März vertagt. Minister v. Dalwigk reist Montag nach Dresden.

Berlin, 15. Febr. (St. A.) Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen ist nach Weimar abgereist.

Wien, 12. Febr. (Schl. Z.) Nicht nur nach Italien, sondern auch nach Böhmen gehen fortwährend kleinere Truppenabtheilungen. Die letztern nehmen ihre Richtung nach Prag, wo, wie man hört, noch die Reserve der für Schleswig-Holstein bestimmten Armee liegt.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Febr.	Barom.	Thermometer	Thermometer	Wind.	Bewölkung.	Regen u. Schnee.	Gründung.	Quittend.
7h	+	7h	min.					
2h		2h	max.					
9h	-	9h	med.					
7.	13.6	1.0	0.7	90	S <sup>1</sup>	7	—	2.0
	13.8	4.6	4.6	71	SW <sup>1</sup>	4	—	2.1
	13.9	1.2	2.2	90	SW <sup>1</sup>	2	—	2.0
bb. trüb, Duff, Reif — untr. heiter — heiter.								
8.	11.3	2.3	1.8	72	SW <sup>3</sup>	10	—	1.8
	8.7	2.5	3.8	90	SW <sup>4</sup>	10	—	2.2
	9.5	3.5	3.0	90	SW <sup>1</sup>	5.7	23.0	2.5
trüb, Schneeflocken — trüb, Regen, Schnee — bb. trüb.								
9.	11.1	2.4	2.1	90	SW <sup>1</sup>	4	—	2.2
	11.9	4.7	4.7	81	SW <sup>1</sup>	4.10	—	2.5
	12.7	3.8	3.5	89	NW <sup>1</sup>	10	16.0	2.5
bb. trüb, Regen — untr. heiter, dann trüb, Regen — trüb, Nebel, regen.								
10.	14.7	2.2	0.0	84	NO <sup>1</sup>	8	—	2.1
	14.6	3.2	3.8	68	NO <sup>2</sup>	3	—	1.8
	14.8	0.0	2.0	80	NO <sup>1</sup>	0	—	1.6
bb. trüb — untr. heiter — heiter.								
11.	14.6	-2.9	-2.9	91	NO <sup>1</sup>	0	—	1.4
	13.7	3.0	3.0	66	NO <sup>1</sup>	0	—	2.3
	13.7	-0.3	-0.1	80	NO <sup>1</sup>	0	—	1.6
heiter, Duff, Reif — heiter — heiter.								
12.	13.5	-2.9	-2.9	88	S <sup>1</sup>	3	—	1.4
	12.8	2.6	2.8	73	SW <sup>1</sup>	2	—	1.8
	12.1	-1.6	-0.6	82	SW <sup>1</sup>	8	—	1.4
untr. heiter, Duff, Reif — untr. heiter — bb. trüb.								
13.	11.4	0.4	-0.5	88	SW <sup>2</sup>	6	—	1.8
	11.3	2.6	2.7	79	SW <sup>2</sup>	10	—	2.0
	12.2	1.4	1.2	89	SW <sup>1</sup>	10	—	2.1
bb. trüb, Duff, Reif — trüb, Regen, Schnee — trüb, Schnee.								

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



**Großherzogliches Hoftheater.**  
Dienstag, den 18. Februar, 23. Abonnementsvorstellung, zum ersten Male: Ein Handbillet Friedrich's II. Infolge von W. Vogel.

**Todesanzeige.**  
A. 205. Karlsruhe. Dem Allmächtigen hat es gefallen, meine Gattin Amalie Rivola, geb. Lorenz, von Mannheim, nach neunmonatlichem Leiden im 29. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzurufen; wovon ich unsere Bekannten und Freunde hiemit benachrichtige.  
Zugleich sage ich allen denen, welche durch ihre Begleitung derselben die letzte Ehre erwiesen, meinen verbindlichsten Dank.  
Karlsruhe, den 15. Februar 1851.  
Karl Rivola, Postoffizial.

**A. 161. [22]. Weinheim.**  
**Bekanntmachung.**  
Der Landwirtschaftl. Unterricht für den Sommer 1851, bestehend in:  
1. Pflanzenbau,  
2. Thierzucht,  
3. Wirtschaftseinrichtung nebst Buchführung,  
4. Landw. Technologie, und  
5. der praktischen Erlernung der verschiedenen landw. Arbeiten,  
wird den 1. Mai d. J. beginnen.  
Angewandte Landwirthe, welche sich dabei betheiligen wollen, ersuche ich, sich schon vor Ostern zu melden.  
Auf portofreie Anfrage werde ich mit Vergnügen nähere Auskunft erteilen.  
Weinheim, den 3. Februar 1851.  
A. v. Babo.

**A. 231. Karlsruhe.**  
**Badische Gesellschaft für Zuckerraffination.**  
Wir laden hierdurch sämtliche Aktionäre und Obligationen-Besitzer der diesseitigen Gesellschaft auf  
Montag, den 24. Februar d. J. Morgens 9 Uhr  
in den Saal der Gesellschaft Eintracht dahier ein, um die von der Direktion und dem Gläubiger-Ausschusse gemeinschaftlich entworfenen Statuten der neu zu errichtenden Gesellschaft zu beraten und (in einer darauf folgenden Sitzung) notariell festzusetzen, sowie die, den Statuten gemäßen, Wahlen vorzunehmen.  
Aktionäre und Obligationen-Besitzer werden ersucht, ihre Theilnahme am Sonntag, den 23., und Montag, den 24. Februar, vor der Sitzung bei dem Sekretariate anzumelden, bei welchem auch vom 10. Februar an der Statutenentwurf erhoben werden kann.  
Karlsruhe, den 22. Januar 1851.  
Direktion und Gläubiger-Ausschuss,  
A. 193. Frankfurt a. M.

**Lokal-Veränderung.**  
Das Baaren-Lager von L. S. Mayer in Frankfurt a. M. befindet sich vom 1. Februar an: Neue Kräme Nr. 14 neu vis a vis der Brücke (anzuliechen). Es sind ungefähr 15 bis 16000 ft. ganz oder theilweise gegen doppelte gerichtliche Versicherung auszuliechen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.  
A. 225. [41]. Karlsruhe.  
**Agenten-Gesuch.**  
Solide und thätige Leute für ein vortheilhaftes, überall selbst auf dem Lande leicht zu betreibendes Geschäft, welches namentlich bei zahlreicher Bekanntheit sehr ausgedehnt werden kann, werden gegen 33% Provision gesucht, und Anmeldungen unter W. J. an die Expedition dieses Blattes mit genauer Angabe des Wohnortes franco erbeten.  
A. 235. Karlsruhe.

**Frische Kabeljau, Turbot, —  
schöne franz. Geflügel, —  
Bücklinge zum Braten und Rohessen u. c. empfiehlt zu billigen Preisen**  
S. Kretsch.  
A. 121. [22]. Karlsruhe.  
**Apothek- und Spezereihandlung-Verkauf.**  
Im badischen Unterlande an der Eisenbahnlinie ist eine im besten Zustande befindliche Apotheke nebst einer damit verbundenen, schon eingerichteten Spezereihandlung und allen hierzu erforderlichen Bequemlichkeiten aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen; wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.  
A. 234. Ettlingen.  
**Hämmel-Versteigerung.**  
Bis Montag, den 23. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden im Gasthaus zum Erdbrunnen in Ettlingen eine Partie fetter Hammel öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen sind.  
Ettlingen, den 16. Februar 1851.  
A. Becker.

**A. 233. Kleinheubach.**  
**Windenversteigerung.**  
Die Gemeinde Kleinheubach versteigert  
Donnerstag, den 6. März d. J.,  
Mittags 1 Uhr,  
auf dem Rathhaus circa 20 Klafter Spiegelrinde.  
A. 91. [33]. Karlsruhe.  
**Reithaus-Versteigerung.**  
In der Woche vom 24. bis 28. März werden in dem Reithaus-Bureau die über 6 Monat verfallenen Pfänder versteigert.  
Freitag der 7. März ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monat verfallenen Pfandscheine zur Prolongation noch angenommen werden.  
Karlsruhe, den 12. Februar 1851.  
Reithaus-Verwaltung.

A. 123. Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; in Karlsruhe bei S. Braun:

**Hellenischer Heldensaal**  
oder Geschichte der Griechen in Lebensbeschreibungen, nach den Darstellungen der Alten von Ferd. Baessler.  
elegant in Leder mit Goldschnitt Preis 12 fl. 36 kr.  
Der erste Band führt die Geschichte von der Heroenzeit bis zur Pöbe der Blüthe des griechischen Lebens; der zweite bringt sie von da in den drei letzten Büchern bis herab zum Untergange altgriechischer Größe, von Agésilas bis zur Zerstörung von Corinth durch Mummius. Es ist keine bedeutende Thatsache des hellenischen Alterthums, welche nicht an geeigneter Stelle ihren Platz und ihre Würdigung gefunden hätte, und zwar auf eine Art, welche bei aller Leichtigkeit und Gefälligkeit der Form das tiefere Eingehen auf das Wesen altgriechischer Zustände durch ein tüchtiges Quellenstudium nicht verkennen läßt. Eben deshalb möchte auch dieses Werk vor manchem anderen geeignet seyn, die bildsame Jugend in den Geist des altgriechischen Lebens einzuführen und ihr eine gediegene Anschauung von den Geschehnissen hellenischer Staaten zur Zeit ihrer Größe und ihres Verfalls zu verschaffen. Wir können das nun vollendete Werk vorzüglich zu diesem Zwecke Jedem empfehlen, der in dem rechten Studium des klassischen Alterthums eines der wirksamsten Mittel der Bildung des Geistes und der Gesinnung erkannt hat. Eine Perle ist am Ende des zweiten Bandes erleichtert die Uebersicht und den Gebrauch des Ganzen auf sehr zweckmäßige Weise, so wie überhaupt die äußere Ausstattung, welcher eine Anzahl meisterhaft ausgeführter Bilder in Holzschnitt zur wahren Zierde gereichen, Alles bietet, was Geschmack und vollendetste typographische Kunst in unserer Zeit nur immer leisten mögen. (Staats-Anzeiger.)

**1000. [33]. Mannheim.**  
**Weinversteigerung.**  
Der Unterzeichnete läßt Freitag, den 21. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, nachstehende selbstgezeugene, gut und rein gefaltene Weine öffentlich versteigern:  
3600 Eiter 1848r Deidesheimer, 1848r Deidesheimer Traminer und Riesling, gemischt,  
4500 Eiter 1848r Edenkober, 1848r Rhdorfer, 4500 " 1848r Deidesheimer Traminer und Riesling, gemischt.  
Auf 26,100 Eiter.  
Die Weine lagern in seinem Hause in Mannheim Lit. B. 4. Nr. 1, wo auch die Versteigerung vorgenommen wird, und die Proben zwei Tage vorher, Mittwoch und Donnerstag, an den Käffern selbst genommen werden.  
Mannheim, den 7. Februar 1851.  
L. Weller sen.

**805. [32]. Mannheim.**  
**Landhausverkauf oder Vermietung.**  
Ein bei Mannheim in der schönsten Lage jenseits des Neckars, nahe bei der Stadt sich befindender Wohnsitz ist zu verkaufen oder zu vermieten.  
Er besteht aus einem, einen Morgen 20 Nürnberger Karben haltenden Garten. Ein Theil desselben besteht aus englischen Anlagen, der andere enthält die besten Obstbäume, Reben und Gemüsebeete. In dem Garten stehen:  
1) Das drei Stockwerk hohe Wohngebäude, in dessen Sou terrain befindet sich eine geräumige helle Küche, eine große Speisekammer, ein Weinkeller und ein Gemüsekeller nebst Vorplatz; im Erdgeschosse ein Salon und vier Zimmer; 2 Treppen hoch: 3 Zimmer nebst 2 Terrassen mit schöner Aussicht in die Umgegend.  
2) Ein großes Dreihaus, Schoppen und Stall;  
3) eine einstöckige Gärtnerwohnung.  
Auch befinden sich noch ein Geschirrhäuschen und zwei Brunnen im Garten.  
Sämmtliche Baulichkeiten sind theilweise erst vor einigen Jahren neu erbaut worden.  
Die ganze Liegenschaft steht mit der vordern Seite an die Hauptstraße und auf zwei Seiten an Nebenstraßen.  
Nähere Auskunft erteilen Sauerbeck und Diffene in Mannheim.

**A. 212. [21]. Gernsbach.**  
**Verkaufsanzeige.**  
Aus der Verlassenschaft des seligen Johann Bui läßt der Unterzeichnete seine dazwischen in der hiesigen Stadt an der Igelbach gelegene Delmühle, nebst Hand- reibe, Lohmühle, Gerstenhämpe, nebst zweistöckigen Wohnhaus, zwei Scheuern, Stallungen und Dekonomiegebäude, gewölbtem Keller, so wie beim Hause gelegen 3 Morgen Wiesen, welches ein Ganzes umfaßt, nebst Gemüsegarten, aus freier Hand unter annehmbarsten Bedingungen verkaufen. Die Wasserkraft eignet sich auch zu einer Sägmühle. Die Liebhaber wollen sich in portofreien Briefen, wo man nähere Auskunft geben wird, oder selbst die Einsicht hiezu nehmen, an den Unterzeichneten wenden.  
A. 215. [21]. Altmannsheimer.  
**Wihelm Bui**  
zur Traube.  
Die Gemeinde Altmannsheimer läßt am Donnerstag, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, in ihrem Gemeindegeld in diesjährigen Diebstahl Nr. 17, 26 Stück zu Boden liegende Eichstämme, welche sich zu Polländer- und Bauholz eignen, öffentlich versteigern.  
Altmannsheimer, den 11. Februar 1851.  
Bürgermeieramt.

**A. 203. [21]. Nr. 152. Ertenheim.** (Hofversteigerung.) In den diesseitigen Domänenverwaltungen werden die nachstehenden Holzsortimente öffentlich versteigert.  
Im Distrikt Hinterwald, Schlag Nr. 7.  
Am Montag, den 24. Februar d. J.:  
654 Klafter buchene und tannenes Scheiter und Prägelschlag.  
Am Dienstag, den 25. Februar:  
40 Stück buchene Kuchpölschläge,  
34 " tannene Säglöße,  
4150 " buchene Wellen, und  
5 Loose Schlagraum.  
Im Distrikt Reckersbühl, Schlag Nr. 5.  
Am Mittwoch, den 26. Februar:  
202 1/2 Klafter buchene, birchene und forstene Scheiter und Prägelschlag,  
1450 Stück buchene und gemischte Wellen, und  
3 Loose Schlagraum.  
Im Distrikt Ellenbogen, Windbühl und Heidenleber, von Windfällen.

**A. 14. [33]. Nr. 4068. Staufen.** (Aufforderung.) Alois Wid von Hamsel, welcher im Jahr 1847 unerlaubter Weise nach Nordamerika ausgewandert ist, und sich dort häuslich niedergelassen hat, wird hiermit aufgefordert, binnen  
Frift von 3 Monaten  
dahier zu erscheinen, und sich über seinen Austritt zu verantworten, widrigenfalls nach dem Landesgesetz gegen ihn verfahren würde.  
Staufen, den 6. Februar 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt,  
Meßger.  
216. [31]. Nr. 6039. Staufen. (Straferkenntnis.) Nachbenannte Konfiskationspflichtige aus der Altersklasse 1849, welche bei der Aushebung nicht erschienen sind, und sich auch auf die amtliche Aufforderung vom 4. Dezember d. J., Nr. 39,009, dahier nicht gestellt haben, werden hiermit der Restraktion für schuldig und des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, und deshalb mit Vorbehalt ihrer persönlichen Bestrafung in eine Geldstrafe von 800 fl. und in die Kosten verurtheilt.  
Großh. bad. Bezirksamt,  
Schmell.  
33. Theodor Löffler von Ballroggen,  
38. Michael Pfefferle von Unterminsterthal,  
47. Hieronym. Rieby von Grunern, Severin Schäp von Peitersheim,  
75. Roman Zippel von Kirchhofen,  
126. Joseph Stapp von Peitersheim,  
153. Joseph Drilieb, Truders Sohn, von Unterminsterthal,  
161 1/2. Jakob Hartmann von Krozingen,  
163. Jakob Janz Müller von Kirchhofen,  
172. Eduard Sigismund Federer von Ehrenstetten,  
176. Karl August Baumann von Ehrenstetten.  
Staufen, am 13. Februar 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt,  
Meßger.  
A. 193. Nr. 2731. Redarbischofsheim. (Straferkenntnis.) Da sich die Konfiskationspflichtigen Franz Dallinger von Oberimpfern, Johann Leonhard Frank von Dabrad, Feist Samuel von Siegersbach, Johann Christoph Knäpple von Baxgen, Samuel Pirch von Redarbischofsheim, Wilhelm Stummig von Wabrad, Andreas Friedrich Drilieb von Kreschingen, und Johann Georg Stecher von Kap-

penau auf die diesseitige Aufforderung vom 9. Dezember d. J. nicht gestellt haben, so werden dieselben des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und jeder derselben in eine Restractionsstrafe von 800 fl., so wie in die Kosten verurtheilt.  
Redarbischofsheim, den 10. Februar 1851.  
Großh. bad. Bezirksamt,  
Benz.

**A. 238. Karlsruhe. (Urtheil.)** J. H. S. gegen Schiffer Friedrich Heuß von Hasmersheim wegen Hochverrats hat das großh. Hofgericht des Mittelrheintreises unterm 27. v. M. sub Nr. 96 auf ungehöriges Ausbleiben des Angeklagten und erpodene Vertheidigung desselben zu Recht erkannt:  
Schiffer Friedrich Heuß von Hasmersheim sey der Theilnahme an den im Monat Mai und Juni 1849 stattgehabten hochverräterischen Unternehmungen für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer gemeinen Zuchthausstrafe von zwei Jahren, oder einem Jahr und 4 Monaten Einzelhaft, zum Erfas des durch jene hochverräterischen Unternehmungen der großh. Staatskasse zugefügten Schadens unter sammtverbindlicher Haftbarkeit mit allen wegen des gleichen Verbrechens Beurtheilten, sowie zur Tragung der Untersuchungs- und Straferhebungskosten zu verurtheilen; was wir hiermit dem städtigen Angeklagten eröffnen.  
Karlsruhe, den 14. Februar 1851.  
Großh. bad. Stadtkam.  
Bed.

**A. 239. Karlsruhe. (Urtheil.)** J. H. S. gegen Joseph Fidler von Konstanz, wegen Theilnahme am Hochverrat, hat das großh. Hofgericht unterm 1. d. Mts. auf den von dem Angeklagten gegen das Urtheil des großh. Hofgerichts des Mittelrheintreises vom 2. September d. J. ergangenen Rekurs zu Recht erkannt. Das hochgerichtliche Urtheil, besagend:  
Jof. Fidler von Konstanz sey der Theilnahme an den im Großherzogthum Baden im Mai und Juni v. J. stattgehabten hochverräterischen Unternehmungen für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer gemeinen Zuchthausstrafe von neun Jahren, oder zu sechs Jahren Einzelhaft, zum Erfas des durch jene hochverräterischen Unternehmungen der großh. Staatskasse zugefügten Schadens unter sammtverbindlicher Haftbarkeit mit allen übrigen Theilnehmern an jenen Unternehmungen, sowie zur Tragung der Untersuchungs- und Straferhebungskosten zu verurtheilen; was wir dem städtigen Angeklagten hiermit eröffnen.  
Karlsruhe, den 15. Februar 1851.  
Großh. bad. Stadtkam.  
Bed.

**A. 237. Karlsruhe. (Urtheil.)** J. H. S. gegen Joseph Landerer von Rothwell, wegen Hochverrats, hat das großh. Hofgericht auf den von dem Angeklagten gegen das Urtheil des großh. Hofgerichts des Mittelrheintreises vom 29. April v. J. ergangenen Rekurs unterm 1. d. M. zu Recht erkannt:  
Das hochgerichtliche Urtheil, besagend:  
Joseph Landerer sey der Theilnahme an den im Mai und Juni v. J. verübten hochverräterischen Unternehmungen für schuldig zu erklären, und deshalb in eine gemeine Zuchthausstrafe von acht Jahren, oder zu fünf Jahren und vier Monaten Einzelhaft, zum Erfas des durch jene hochverräterischen Unternehmungen zugefügten Schadens, sammtverbindlich mit den übrigen Theilnehmern, sowie zur Tragung der Untersuchungs- und Straferhebungskosten zu verurtheilen;  
sey unter Verfallung des Rekurrenten in die Restruktionen zu befähigen; was wir dem städtigen Angeklagten hiermit eröffnen.  
Karlsruhe, den 15. Februar 1851.  
Großh. bad. Stadtkam.  
Bed.

**A. 193. Nr. 5948. Forstheim. (Schuldenliquidation.)** Der ledige Karl Friedrich Dieg von Langenau wünscht nach Amerika auszuwandern. Wir ordnen deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf  
Mittwoch den 26. d. M. Vormittags 11 Uhr  
an, und laden dessen etwaige Gläubiger mit dem Anfügen vor, daß wir ihnen zur Befriedigung nicht zu verheßen vermöchten, wenn sie in dieser Tagfahrt die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen sollten.  
Forstheim, den 15. Februar 1851.  
Großh. bad. Oberamt,  
Bach.

**A. 199. [31]. Nr. 1012. Plenum. Bruchsal. (Bekanntmachung.)** Bei diesseitigem Gerichtshofe ist eine Proturatur in Erledigung gekommen, welche wieder besetzt werden soll. Diejenigen, welche sich um dieselbe bewerben wollen, haben sich  
binnen 4 Wochen  
unter Vorlage ihrer Zeugnisse dahier zu melden.  
Besagt Bruchsal, den 11. Februar 1851.  
Großh. badisches Hofgericht des Mittelrheintreises,  
D. Kircher. Springer.

**A. 210. [21]. Stodach. (Dienstamt.)** Ein ganz tüchtiger Gemeinde- und Jehnrechnerungshelfer findet bei uns dauernde Beschäftigung und guten Verdienst. Stodach, den 14. Februar 1851. Großh. bad. Amtsdirektorat. Stoll.  
A. 189. [21]. Konstanz. (Erledigte Gelehrtenstellen.) Bis 1. Mai d. J. wird die diesseitige, mit einem Gehalte von 500 fl. verbundene erste Gelehrtenstelle erledigt.  
Die Bewerber aus der Zahl der Kameralpraktikanten und Assistenten wollen ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse portofrei anher senden.  
Konstanz, den 14. Februar 1851.  
Großh. Domänenverwaltung und Forstkasse,  
Bentler.  
(Mit einer Beilage.)